34. Jahrgang. Sonnabend, 14. Februar. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18752. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Spaltung im französischen Clerus.

Die unmittelbar bevorstehende Reise des Bischofs Freppel nach Rom wird mit der durch die Kundgebungen des Cardinals Lavigerie in Frankreich hervorgerufenen Bewegung in Zusammenhang gebracht. Es tritt immer klarer zu Tage, daß mit dem Auftreten des Cardinals zu Gunsten des Anschlusses der Anhänger der Kirche an die Republik eine neue Phase in der Politik der französischen Clericalen angebrochen ist.

Es war vorauszusehen, daß die berühmt gewordenen Ansprachen und Briefe des vielgenannten Kirchenfürsten nicht mit einem Schlage die Geistlichkeit und die clerical gesinnten Parteien in Freunde der Republik verwandeln werden, es ist aber immerhin ein bedeutender und tiefgreifender Umschwung, den Cardinal Lavigerie bewirkt hat. Ein beträchtlicher Theil des hohen Clerus scheint sich in der Hauptsache zu der neuen politischen Lehre bekehrt zu haben, ein Erfolg, den der Cardinal allerdings nicht erreicht hätte, wenn seinem Aufrufe nicht eine Art päpstlicher Sanction ertheilt worden wäre. Sowohl Kundgebungen verschiedener, vom Vatican inspirirter Organe, wie mehrfache Aeußerungen des Papstes selbst bestätigen, daß Cardinal Lavigerie, mag er auch in manchen Punkten etwas aus Eigenem hinzugethan haben, in der Hauptsache den Ueberzeugungen und Wünschen des Oberhauptes der Kirche Ausdruck geliehen hat.

Trotz der erhöhten Autorität, welche der Mahnruf des Cardinals dadurch gewinnen mußte, weist aber ein Theil des Clerus und der Clericalen in Frankreich den Gedanken einer Aussöhnung mit der Republik entschieden zurück, so daß gegenwärtig zwei Lager einander gegenüberstehen: die Intransigenten und die Opportunisten. Ein eigenthümliches Interesse gewinnt dieses Schauspiel noch dadurch, daß gleichzeitig mit dieser Spaltung sich auch ein Rollentausch vollzogen hat. Die bisherigen Intransigenten der clericalen Partei nehmen in Folge der Einwirkung des Cardinals Lavigerie der Republik gegenüber eine opportunistische Haltung ein, ihr Organ bleibt nach wie vor dieser Wandlung der „Univers“. Dagegen wollen die früher opportunistischen Clericalen, an deren Spitze Bischof Dupanloup stand, von den Theorien des Cardinals nichts wissen, sie führen vielmehr gegen dieselben einen Feldzug, der immer schärfere Formen annimmt. Das Hauptorgan dieser Gruppe war und ist auch gegenwärtig die „Défense“. Die Intransigenten vertreten die Ueberzeugung, daß dem Papste das Recht des Eingreifens in innerpolitische Fragen Frankreichs nicht zustehe, und daß seine Wünsche in dieser Richtung auch für die treuesten Anhänger der Kirche der bindenden Kraft entbehren. Der größte Theil dieser Gruppe mißbilligt das Auftreten Lavigeries aufs schärfste und bedauert lebhaft, daß der Vatican sich mit diesem Kirchenfürsten indentificirt hat.

Unter dem niederen Clerus scheint die Mehrheit gegen die Lehre der Aussöhnung mit den republikanischen Einrichtungen Stellung zu nehmen, und manche Mitglieder desselben scheuen mitunter nicht davor zurück, ihrer Opposition auch gegenüber ihren kirchlichen Vorgesetzten, wenn diese für Lavigerie Partei ergreifen, schroffen Ausdruck zu geben. So wurde z. B. vor kurzem einem französischen Bischof in seiner eigenen Diöcesankirche in Folge eines derartigen Meinungszwiespaltes von den ihm unterstehenden Clerikern die Assistenz bei der Celebrirung einer Messe verweigert. Die katholische Presse in der Provinz ist durch die Streitfrage: „für oder gegen Lavigerie“ in zwei Lager gespalten, die Mehrheit dieser Blätter scheint aber zur Fahne der Intransigenten zu halten.

Es wird jedenfalls von Interesse sein, die Politik des Papstes angesichts dieser Auflehnung gegen seine Rathschläge und Wünsche zu verfolgen. Leo XIII. hat sich, indem er den Anhängern der Kirche nunmehr den Anschluß an die Republik empfahl, neuerdings als Realpolitiker erwiesen, es fragt sich nur, ob und auf welche Weise es ihm gelingen wird, den Widerstand eines großen Theiles der Clericalen und der Geistlichkeit in Frankreich zu überwinden. Daß die Eindämmung derartiger Strömungen nichts Leichtes ist, davon hat die Geschichte des letzten Jahrzehnts in verschiedenen europäischen Staaten markante Beispiele geboten.

Juden als Handwerker und Ackerbauer.

Von den Antisemiten wird den Juden der Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht dem Handwerk und Ackerbau, überhaupt nicht den Erwerbsarbeiten widmen, die mit schwerer körperlicher Arbeit verbunden sind, sondern hauptsächlich vom Handel leben. Die Thatsache ist zum großen Theil richtig, soweit sie Deutschland und den größten Theil von Mittel- und Westeuropa betrifft. Aber es trifft dafür nicht die Juden die Schuld, sondern die Christen, welche ihnen Jahrhunderte lang jede andere ehrliche Arbeit verschlossen haben. Das beweist die zweite Lieferung des (bei A. W. Kafemann erschienenen) „Antisemitenspiegels“ an der Hand der Geschichte. Auch bei uns waren die Juden bis ins Mittelalter hinein in allen Erwerbsarten, bei denen es auf Handthätigkeit und Körperkraft ankam, thätig. Sie wurde ihnen im Mittelalter, nachdem der größte Theil der deutschen Juden von den deutschen Christen umgebracht, ihrer Güter beraubt, nach Polen und Westrußland und anderen Ländern vertrieben war, ausdrücklich untersagt. So sagt ein Privileg Kaiser Karls vom 13. April 1541:

„Daß es den Juden, nachdem sie in viel höherer Weise zur Leistung von Steuern und Abgaben herangezogen sind, als die Christen, dabei aber weder liegende Gründe besitzen und bebauen, noch andere staatliche Hantirung, Aemter oder Handwerk haben und betreiben dürfen, gestattet werden soll, ihre Baarschaften zu höherem Nutzen anzulegen und zu verwenden, als dies den Christen erlaubt ist.“

Dies Verbot, Land zu besitzen und Handwerk zu betreiben, bestand in den meisten Ländern noch in diesem Jahrhundert. In Preußen war den Juden noch unter König Friedrich II. der Aufenthalt auf dem Lande verboten. Wie konnten sie da Ackerbau treiben? Es ist ganz natürlich, daß in der verhältnißmäßig kurzen Zeit, in welcher den Juden alle Berufsarten freigestellt sind, noch nicht eine radicale Wandlung erfolgt ist. Die Wirkung von staatlichen Einrichtungen, welche Jahrhunderte hindurch bestanden haben, hört nicht mit dem Augenblick auf, wo sie ihre Geltung verloren haben. Die Söhne folgen meist den Erwerbsarten ihres Vaters oder ähnlichen Berufsarten. Das läßt sich nicht mit einem Male umwandeln. Der Sohn eines christlichen Kaufmannes wird nicht gern Bauer oder Handwerker. Die Berufszählung des Jahres 1882 ergab schon im deutschen Reiche 638 jüdische Knechte und 243 jüdische Mägde; früher gab es dergleichen garnicht. In Palästina waren die Israeliten bekanntlich — die Bibel weist es auf Hunderten von Stellen nach — ein hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht lebendes Volk. Noch der berühmte jüdische Schriftsteller Flavius Josephus, der zur Zeit des Kaisers Titus lebte, schreibt:

„Was uns betrifft, so bewohnen wir weder ein Küstenland, noch haben wir Freude an Handelsgeschäften und stehen darum auch nicht viel im Verkehr mit anderen. Unsere Städte liegen vom Meere weit ab und unsere Beschäftigung ist, das gute Land, das wir bewohnen, zu bebauen.“

Auch nach ihrer Zerstreuung unter allerlei Völker hielten die Juden an körperlicher Thätigkeit fest. An dem Talmud haben mehr als 100 jüdische Handwerker und Ackerbauer mitgearbeitet. „In den 63 Schriften, aus denen der Talmud besteht“ — sagt der fromme und gelehrte Professor der evangelischen Theologie Dr. Delitzsch — „findet man kaum ein Wort zu Ehren des Handels, wohl aber manches, welches auf die Gefahren der Geldmacherei und des vagirenden Lebens hinweist. Während bei den „arischen“ Griechen und Römern alle Handarbeit von Sklaven verrichtet wurde, während selbst Griechenlands erleuchtetster Philosoph, Aristoteles, die Arbeit für unwürdig des freien Mannes erklärt, heißt es schon Psalmen 128, 2:

„Wenn du deiner Hände Arbeit genießest, heil dir und dir ist wohl.“

Andererseits sagt Rabbi Gemaliel im Talmud:

„Jede Gelehrsamkeit, mit welcher nicht ein Handwerk verbunden ist, geht endlich zu Grunde und führt zur Sünde.“

Die jüdischen Theologen haben also den Werth des Handwerks eher über- als unterschätzt. In Frankreich trieben die Juden nach Rénan bis zu den Ordonnanzen Philipps des Schönen dieselben Gewerbe, wie die anderen Franzosen. Und in Osteuropa, in den russischen Gouvernements, wo die Juden zugelassen sind, in Rumänien und der Türkei geschieht dies noch heute.

Der „Antisemitenspiegel“ giebt dafür eine Menge Zeugnisse und schließt mit den Worten: „Unter den vielen Bedrückungen, unter welchen die Juden im Mittelalter und bis in die neueste Zeit hinein zu leiden hatten, war keine unwürdiger und gehässiger, als das Verbot ehrlicher Arbeit. Wenn die Juden unter den Folgen dieses Verbotes noch jetzt zu leiden haben, wer trägt die Schuld? Man muß ein Antisemit sein, um die Juden für das verantwortlich zu machen, was die Christen künstlich in Jahrhunderte währendem Zwang aus ihnen gemacht haben. Hoffentlich wird es am Schluß des neunzehnten Jahrhunderts in unserem großen und mächtig gewordenen deutschen Vaterland noch Christen genug geben, welche es für eine Ehrenpflicht und für eine Forderung ihrer Religion, unserer Cultur und der Menschenliebe halten, daß sie heute wenigstens Gerechtigkeit üben und duldsam sind gegen diejenigen ihrer Mitbürger, welche Jahrhunderte lang gequält, unterdrückt und ausgepreßt sind, und gegen welche heute noch zu hetzen nur der blinde, rohe Haß und Neid den traurigen Muth hat.“

Deutschland.

* **Berlin**, 13. Februar. Der **Kaiser** wird auch in diesem Jahre an dem großen Festmahle des brandenburgischen Provinzial-Landtages theilnehmen, das Freitag, 20. Februar, im großen Saale des Kaiserhofes stattfindet.

* **[Festmahl zu Ehren des Prinzen Heinrich.]** Gestern Abend fand ein Festmahl der hiesigen Marineoffiziere zu Ehren des Prinzen Heinrich im „Kaiserhof“ statt. Prinz Heinrich brachte den Toast auf den Kaiser aus, Viceadmiral v. d. Goltz toastete auf den Prinzen Heinrich.

* **[„Ein neues Dogma in Sicht?“]** lautet der jüngste Artikel des Sigl'schen „Vaterlands“, welches zugleich gegen diese Eventualität kräftige Stellung nimmt. Wie das genannte Blatt mittheilt, haben sämmtliche Nuntiaturen aus Rom eine Schrift zugesandt erhalten, in welcher die päpstliche Approbation „im Ganzen wie im Einzelnen“ ausgesprochen ist; diese Schrift aber verlangt von den Gläubigen der katholischen Kirche unbedingte Unterwerfung nicht nur in kirchlichen Glaubens-, sondern auch in kirchlichen Verwaltungsfragen. Damit man aber verstehe, wie das gemeint ist, wird in der Schrift auf jene Adresse vom 9. Juni 1863 verwiesen, in welcher 300 Bischöfe Pius IX. die Nothwendigkeit einer **weltlichen Papstgewalt** versichert haben. Die Schrift soll von „drei Jesuiten“ verfaßt sein, denen das Münchener Blatt die spöttische Bemerkung widmet, daß sie im Monde zu leben schienen. — Bestätigung wird um so mehr abzuwarten bleiben, als die Quelle eben das Sigl'sche „Vaterland“ ist.

* **[Die Natur der „Nordd. Allg. Zeitung“.]** Eine Blüthe köstlicher Naivetät zeitigen die „Hamb. Nachr.“, das Organ des Ex-Kanzlers, in folgender Apostrophe an das Ex-Organ dieses Gewesenen:

„Die „Nordd. Allg. Ztg.“ würde, wie wir glauben, wohl thun, ihrerseits die gleiche politische Richtung einzuhalten, welche sie früher durch Jahrzehnte hindurch als officiöses Blatt vertreten hat.“

Als officiöses Blatt hatte — bemerkt dazu treffend die „Frankf. Ztg.“ — die „Nordd. Allg. Ztg.“ nur zu vertreten, was befohlen wurde, heute den Freihandel, morgen den Schutzzoll, heute das Laisser aller, laisser faire, morgen die Socialreform, heute die von Rom losgelöste Nationalkirche für Deutschland, morgen die Anerkennung des Papstthums als einer inneren Institution. Das Officiösenthum ist keine Richtung, sondern eine Livrée, und wir möchten das Hohngelächter des Bedienten sehen, dem man den Rath geben würde, im neuen Dienst die Livrée des früheren Herrn weiter zn tragen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat die Livrée des Fürsten Bismarck Bismarck abgelegt, die dann nach Hamburg ge-

Stadt-Theater.

✻ Nataly v. Eschstruths **„Gänseliesel“**, von einem Herrn Karl Pauli in ein 5aktiges Drama verwandelt, hatte Donnerstag das Haus in allen seinen Räumen gefüllt. Doch ist dieser Erfolg nicht allein auf die Popularität des Eschstruthschen Romans zurückzuführen, sondern dabei zugleich die große Beliebtheit der Beneficiantin Frl. **Hagedorn** in Anrechnung zu bringen. Herr Pauli, der Dramatiker, scheint mit der Technik seines Berufes noch sehr unbekannt zu sein. Empfindet er das Bedürfniß, zwei Personen auf der Bühne allein zu haben, so weiß er sich nicht anders zu helfen, als daß er die übrigen einzeln abberufen läßt. Da sich dies häufig wiederholt, braucht er dazu ein zahlreiches Dienerpersonal, auch müssen noch einige andere Personen des Stückes gelegentlich diesen Dienst leisten. Auch kann es Herr Pauli nicht über das Herz bringen, die Höflichkeitsfloskeln, die man im gewöhnlichen Leben beim Kommen und Gehen austauscht, ganz zu unterdrücken. Ein großes dramatisches Talent wird man nach dieser Arbeit Hrn. Pauli nicht zusprechen können, aber er hat jedenfalls das Verdienst, Nataly v. Eschstruth die Pforte zu dem Tempel Thaliens geöffnet zu haben, und die Bühne darf hoffen, daß den zahlreichen dramatisirten Gartenlauben-Romanen der Marlitt und Werner von ehemals jetzt eine stattliche Reihe dramatisirter Schorer-Romane folgen wird. Den Eschstruthschen Stil hat der Bearbeiter sorglich gewahrt, und die Trivialität der Sprache, in der sich diese berühmte Romanschreiberin gefällt, ist unversehrt geblieben. Manchmal wirkt die Naivität des Ausdrucks wahrhaft überraschend und man glaubt beinahe den Text einer modernen komischen Oper zu hören. So, wenn die Prinzessin Sylvia ein Bild „zum Schreien komisch“ findet, oder wenn sie ihrem Cavalier ankündigt, sie werde „ihm den Marsch machen“; oder wenn dieselbe hohe Dame ihren Tänzer, sobald die Musik ertönt, mit den Worten abführt: „Nun geht es los“; oder endlich, wenn Renate, Freifrau Wetter v. Stauffen, ihrer Freundin, der Gräfin v. Lattdorf, schreibt: „Die Lieutenants sind hinter dem Gelde her, wie der Teufel hinter dem Kirschkuchen“. Das sind einige uns im Gedächtniß gebliebene Proben von der feinen und vornehmen Sprache, welche Nataly v. E. ihre hohen und höchsten Herrschaften reden läßt. Aber sie muß ja das am besten verstehen. Die Geschichte, mit der sie uns unterhält, ist ja ungemein rührend. Josefine, Freiin Wetter v. Stauffen, ist, obwohl heimliche Millionärin, als schlichtes Landmädchen aufgewachsen. In großer Herzensgüte hat sie einmal die Gänsehüterin beurlaubt und für kurze Zeit deren Stelle eingenommen, allerdings mit Goethes Gedichten in der Hand. In dieser Situation ist sie von zwei Offizieren, einem guten und einem bösen Lieutenant, beobachtet worden; der letztere hat sie sogar skizzirt und die Zeichnung mit der Unterschrift „Gänseliesel“ versehen. Das ist ihr Verhängniß! Denn als sie dann ihren ersten Schritt in die große Welt thut und auf dem Hofball erscheint, wird sie überall als „Gänseliesel“ verhöhnt. Und noch dazu liebt sie den bösen Lieutenant, der diese Kränkung verursacht hat! Glücklicherweise ist nun der böse Lieutenant nicht so böse, wie er anfangs erscheint; er ist nur etwas leichtfertig und flatterhaft. Sein Pylades, der gute Lieutenant, der so herzensgut ist, daß er eine Aehre aufhebt, weil er es nicht zulassen kann, daß das Korn, aus dem man Brod backt, vom Menschenfuß zertreten wird — der gute Lieutenant und das gute Gänseliesel überwachen und erziehen den bösen, bis er des Liesels würdig ist. Bis die Erziehung vollendet ist, giebt es freilich noch manche Thräne und manchen Schmerz. Aber schließlich wird doch alles gut und auch der gute Lieutenant wird für seinen großen Edelmuth durch Herz und Hand einer guten Cousine belohnt. Im Rührenden ist Nataly v. Eschstruth also ganz vorzüglich; vom Komischen aber sollte sie die Hand lassen. Der Theologie studirende Dichterling Friedel aus dem Pastorhause ist doch nicht komisch, sondern lediglich ein bedauernswerther Cretin.

Die Darstellung des Stückes kann man nur loben. Frl. **Hagedorn**, mit reichlichen Blumengaben sehr warm empfangen, spielte die Titelrolle mit all der liebenswürdigen Natürlichkeit und Herzlichkeit, die ihr eigen sind. Die Damen **Schmidt** (Prinzessin Sylvia), **Groß** (Ange), **Staudinger** (Renate) und **Wardow** (Gräfin Lattdorf) thaten gleichfalls ihr Bestes. Hr. **Stein** (Günther v. Lehrbach) gab die beiden Seiten der Partie, den leichtsinnigen und den gebesserten Lieutenant, gleich vorzüglich. Der gute Lieutenant v. Hattenheim wurde von Herrn **Maximilian** mit aller Herzlichkeit ausgestattet. Die Herren **Schreiner** (v. Stauffen), **Höflich** (Prinz Detlef), **Wolfgang** (Graf Lehrbach), **Rub** (d'Duchy), **Zilesch** (v. Neuenstein) und **Reucker** (Friedel) wurden ihren Aufgaben völlig gerecht. — Das zahlreich erschienene Publikum ließ es an lebhaftem Beifall nicht fehlen.

Dr. M. Burgländer. (Nachdr. verboten.)

6) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

„Du darfst nie wieder so weite Wege allein zurücklegen, und was den Fremden anbetrifft — vergiß ihn“, tröstet sie. „Er wußte nicht, zu wem er sprach und wie dir zu Muthe dabei sein mußte.“

„Nein, und auch du kannst dir's nicht vorstellen, wie das ist, so seine eigenste Natur zu verleugnen. Konnte ich es in Zürich in den vielen Jahren nicht fertig bringen, so jetzt noch weniger in der viel selbständigeren Stellung.“

„Warum hast du ihm nicht erklärt —“

„O, o, niemals, ihm könnte ich — wollte ich“, verbesserte sie sich, — „niemals erklären, was mir keiner nachfühlen kann, am wenigsten ein Mann wie er.“

„Aber warum nicht, cara mia?“

„Weil — weil — wahrhaftig, ich weiß es selbst nicht — nicht, was mich zu ihm hinzieht — nein, was mich von ihm abstößt, meine ich“, murmelt sie vor sich hin, „laß uns nicht mehr davon sprechen, vor allem nicht zum Vater. Der braucht niemals zu wissen, wie sauer mir die Ausübung des von ihm mir aufgezwungenen Berufes wird — st! — er spricht — er ist aufgewacht.“

Sie löst sich aus den Armen der Schwester und bleibt aufhorchend stehen. Schlürfende Schritte lassen sich hören, polternde Worte. Dann öffnet sich die Thür. Gebückt am Stocke gehend, humpelt ein alter Mann über die Schwelle. Trotz der entstellenden Zeichen des Alters, das ihm die einst blonden, vollen Haare gebleicht und tiefe Furchen in das gelb gewordene, verdrießlich blickende Antlitz gegraben hat, erkennt man eine große Aehnlichkeit zwischen ihm und der blonden Gianetta.

„Dabei soll man schlafen“, schilt er, „bei diesem Geschwätze, äh. Hättet wohl damit warten können, bis es kühler geworden ist. Echte Weiberart das — kann den Mund nicht halten, muß immer schwätzen, klatschen, äh.“

„Guten Tag, padre“, entgegnete die Tochter beherrscht, ohne die unwirrschen Worte zu beachten, „wir haben uns heute noch nicht gesehen.“

„Bist wieder da, Martha. Wie geht's der Signora?“

„Besser, padre, ich bin zufrieden.“

Sie rückt ihm am Fenster den Korbstuhl zurecht, in den er sich schwerfällig und ächzend niederläßt. Es folgt nun ein fachmännisches Gespräch, währenddessen sich die blonde Gianetta scheinbar eifrig mit ihren Zeichnungen beschäftigt. Die Gegenwart des Vaters, der durch seine Gebrechen und durch schwere Lebenserfahrungen verbittert, mißtrauisch und übellaunig geworden ist, übt stets einen Druck auf die beiden zarten Mädchengemüther aus. Denn der alte Griesgram hält tyrannisches Regiment im Hause und mißbraucht oft genug die ergebungsvolle Duldsamkeit der ihn bemitleidenden Töchter. Es ist ihm dadurch das Köstlichste verloren gegangen, was einen Vater mit seinen Kindern verbindet — das Vertrauen. Wie es im Herzen der beiden mittellosen Waisen aussieht, davon hat der alte Egoist keine Ahnung. Er beklagt immer nur sich selbst, er denkt immer nur an sein Schicksal, an seine Kränklichkeit, die der in ihm noch rege Geist nicht zu unterjochen, nicht zu vergessen vermag. War er doch ein rühriger, vielgesuchter Arzt gewesen. Wer aber kümmerte sich jetzt noch um den alten Burgländer? Er hatte erst im späten Mannesalter geheirathet, ein Mädchen aus dem Volke, schön und gut wie die Martha, die ihr Zug für Zug glich. Der frühe Tod dieser geliebten, unvergeßlichen Frau machte ihn hart und einsiedlerisch. Was in der Welt und um ihn her vorging, hörte er daher meist nur aus dem Munde der Töchter, lückenhaft genug, denn die schwächliche Gianetta verließ selten das Haus, und Martha, „sein Junge“, „sein College“, wie er diese Lieblingstochter zu nennen liebte, war erst vor kurzem von der Universität Zürich heimgekehrt. Gab es noch eine Freude für den alten Grillenfänger, so war es die Thatsache, daß sein brennender Wunsch, auf den er viele Jahre hingearbeitet hatte, in Erfüllung gegangen war, daß er in ihr einen fachmännischen Gefährten, eine Nachfolgerin in der Praxis, für den ihm vom Himmel versagten Sohn einen Ersatz gefunden hatte.

Der Alte hat mit seinem klugen, scharfen Blick die vor ihm stehende Tochter aufmerksam betrachtet, während sie ihm berichtet. Jedesmal, wenn sie schweigt, fragt er: „Nun — und?“ als erwarte er noch eine besondere Mittheilung. Als diese ausbleibt und sich das Gesprächsthema immer wieder um sich selbst dreht, zieht er die faltenreiche Stirn tiefer zusammen und schiebt mit aufeinander gepreßten Lippen das an und für sich schon vorstehende Kinn noch mehr vor. Bei ihm ein Zeichen verbissenen Aergers. Noch sagt er nichts. Als aber seine Tochter Miene macht, das Zimmer zu verlassen mit den Worten: „Ich bin müde, padre, und will schlafen und

kommen ist; daß sie sich nach der neuen Livrée Caprivis sehnt, daraus sollte man ihr aber doch an der Stelle kein Verbrechen machen, durch die sie an die „Ehre“ und Freude des Livréetragens gewöhnt worden ist.

* **[Betheiligung des englischen Kapitals an den deutschen Colonien.]** In colonialen Kreisen wird, schreibt die „Köln. Ztg.“, die Betheiligung englischen Kapitals an der wirthschaftlichen Aufschließung von Südwestafrika als unbedenklich, ja, vielmehr als erfreulich bezeichnet, da die Sicherheiten, welche die deutsche Verwaltung fordert, ausreichend erscheinen, die entgegenstehenden Bedenken zu heben.

* **[Die Reichstags-Commission zur Vorberathung des Patentgesetzes]** hat die zweite Lesung der Vorlage beendet und dieselbe im wesentlichen nach den Vorschlägen ihrer Subcommission angenommen. Die wichtigsten Abänderungen des Regierungs-Entwurfs sind in dem Abschnitt über das Verfahren beschlossen worden. Die Commission hat nach lebhaften Auseinandersetzungen für die Anmeldung des Patents und den Einspruch gegen dasselbe drei Instanzen geschaffen. In dem Vorprüfungsverfahren vor Einem Mitgliede der Anmelde-Abtheilung ist die Patentanmeldung zunächst zu prüfen und auch bei Anständen gegen die Patentfähigkeit der Erfindung der Anmelder auf die Mängel hinzuweisen. Ueber Beschwerden gegen den am Schluß des Vorprüfungsverfahrens ergehenden Bescheid, sowie über einen Einspruch gegen die Ertheilung des Patents entscheidet in zweiter Instanz ein Collegium von drei Mitgliedern. Dessen Entscheidung ist in dritter Instanz durch Beschwerde angreifbar. Für das Verfahren ist die mündliche Verhandlung mit der Sicherung der Betheiligten, wenigstens einmal Gelegenheit zu mündlich ihre Ansichten vor dem Collegium darzulegen, eingeführt. Dadurch ist, entgegen der Regierungsvorlage, einem häufig und lebhaft ausgesprochenen Wunsch der Interessenten Genüge geschehen. Als Termin des Inkrafttretens des Gesetzes ist der 1. Oktober 1891 in Aussicht genommen. Nach der Erklärung des Staatssecretärs v. Bötticher gedenkt die Regierung nach Verabschiedung des Gesetzes den durch die Neuorganisation des Patentamts nothwendig werdenden Nachtrags-Etat vorzulegen.

* **[Ueber den Beginn der Sitzungen der Sperrgelder-Commission]** des Abgeordnetenhauses, so schreibt die „Nat.-Lib. Corresp.“, verlautet noch immer nichts. Es scheint, daß eine Hinausschiebung der Entscheidung in dieser Angelegenheit in den Wünschen sowohl der Conservativen als des Centrums liegt. Die ersteren bereiten, wie bereits bekannt, einschneidende Abänderungsanträge vor, die vielleicht auch anderen Parteien die Zustimmung ermöglichen könnten. Die neuen Vorschläge bewegen sich in der Richtung der Sicherung einer angemessenen Entschädigung für die durch die Gehaltssperre Geschädigten und der Feststellung der Mitwirkung des Staates bei der Verwendung des verbleibenden Restes zu kirchlichen Zwecken.

* **[Die Opposition des Fürsten Bismarck gegen den Reichskanzler v. Caprivi]** erregt in immer weiteren Kreisen Kopfschütteln und Mißbilligung. Der energischen Absage des „Deutschen Tageblatt“ an den Fürsten haben wir gestern Erwähnung gethan. Jetzt nimmt auch die „**Kölnische Zeitung**“ gegen den früheren Kanzler Stellung und erklärt bezüglich des Punktes, der den Fürsten Bismarck so sehr aufgeregt hat, ob nämlich auch dieser den englischen Vertrag über Ostafrika abgeschlossen haben würde, „daß der Reichskanzler v. Caprivi in dieser Sache recht hat“; das rheinische Blatt bezeichnet ferner die Aeußerungen Bismarcks gegen die schwebenden deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen für „bedenklich“; es spricht von einer „beklagenswerthen reizbaren Bitterkeit“ Bismarcks und versichert, es habe von ihm „eine würdige und patriotische Zurückhaltung erwartet“. Mit besonderem Bezug auf die Bemerkungen in den „Hamb. Nachr.“ über das angeblich unter dem neuen Regime schlechter gewordene **Verhältniß zu Rußland** sagt die „**Voss. Ztg.**“:

Diese Behauptung giebt den dreistesten Entstellungen nichts nach, die während der Amtszeit des vorigen Kanzlers an der Stelle, wo jetzt die Vertheidigung der Regierung gegen diesen geführt wird, erschienen sind. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören hat, weiß, daß, seitdem Fürst Bismarck sich ins Privatleben zurückgezogen, nicht nur der Ton der panslavistischen Presse, dieses untrüglichen Spiegelbildes der maßgebenden russischen Gesellschaft, Deutschland gegenüber ein weit friedlicherer geworden ist, sondern daß auch die Zustände auf der Balkanhalbinsel seitdem, von einzelnen Zwischenfällen abgesehen, eine viel ruhigere Entwickelung genommen haben, als vorher.

In Rußland selber nimmt man offenbar an den jetzigen diplomatischen Beziehungen zu Deutschland so wenig wie an dem Verhältniß zu Oesterreich einen Anstoß und weiß nichts von dem „Stadium der aufgezogenen Brücken“, in welchem sich Deutschland nach der Offenbarung des Münchener Bismarck-Organs dermalen befinden soll. Wer ist es, der hier der Friedenspolitik des Reiches Schwierigkeiten bereitet? Wer ist es, der eine Beschuldigung gegen sie erhebt, welche von den dabei zunächst passiv Betheiligten garnicht verstanden wird? Würde der Preßapparat der Regierung einer bloßen Zeitungsäußerung wegen in Bewegung gesetzt werden, wenn hinter dieser Aeußerung nicht eine Autorität von ungewöhnlichem Gewichte stände? Bis jetzt sind unter dem Ministerium Caprivi die deutsch-russischen Beziehungen nicht annähernd so tief gesunken, wie unter dem Ministerium Bismarck, als die russischen Werthe vom deutschen Markte verwiesen wurden, als in der Presse des Fürsten Bismarck dem in Berlin zum Besuch erwarteten Zaren Liebenswürdigkeiten gesagt wurden, die ihn von dieser Reise nur abschrecken konnten, als endlich der damalige Reichskanzler in der berühmten Rede vom 6. Februar 1888 im Reichstage in Bezug auf Rußland erklärte: „Wir laufen Niemandem nach“. Noch hat aber andererseits auch das Ministerium Caprivi keine Proben jenes Verhaltens geliefert, das in der „Köln. Ztg.“ seiner Zeit als „Wettkriechen vor Rußland“ bezeichnet wurde, welches aber die Verstärkung der russischen Truppen an den deutsch-österreichischen Grenzen ebenso wenig aufhalten konnte, wie die vorher in Berlin „aufgezogenen Brücken“ gegen Rußland. Was an Friedensbedrohungen von russischer Seite thatsächlich geschehen ist, geschah zur Zeit des Fürsten Bismarck und mußte von dessen Nachfolger als fester Bestandtheil der auswärtigen Politik übernommen werden. Verschlechtert hat sich seitdem nichts, weder in den thatsächlichen Erscheinungen, noch in den politischen Beziehungen. Eine solche Verschlechterung könnte nur eintreten, wenn man in Petersburg für baare Münze nähme, was in Friedrichsruh und Hamburg geprägt wird, um einen falschen Schein zu erwecken und mit dessen Hilfe zurückzugewinnen, was nun einmal unwiederbringlich verloren ist.

Die „**Wes.-Ztg.**“ bemerkt zu diesem Eingreifen des Fürsten: Die Sache berührt eine der höchsten Interessen des Reiches. Wenn eine oppositionelle Presse oder eine parlamentarische Partei unsere Regierung für unverständig, unsere Gesetze für verderblich, unsere Zustände für zerrüttet ausgiebt, so macht das auf das Ausland wenig Eindruck. Im Auslande machen es die Oppositionen ebenso und noch viel schlimmer; man ist des Lärms gewohnt und hört ihn nicht mehr. Wenn aber der berühmte Einsiedler von Friedrichsruh auch nur mit leiser Stimme (und die Stimme ist nicht immer leise) andeutet, daß durch fehlerhafte Behandlung der Geschäfte unser Verhältniß zu Rußland, zu Oesterreich, zu England sich ungünstig oder jedenfalls unzweckmäßig gestalte, daß die deutsche Politik hier zu schroff, dort zu gutmüthig gewesen sei, daß man die Brücken bald zu früh aufgezogen, bald zu schnell niedergelassen habe, — dann spitzt man aller Orten, in Petersburg und in Paris, in Wien und in London die Ohren, und die Gefahr liegt wenigstens nahe, daß die Autorität der deutschen Regierung unter dem Eindruck, den solche Andeutungen hinterlassen, leiden möchte. Das letzte Beispiel dieser Art berührt zwar mehr das Inland, das kaum durch die Erklärungen des Herrn v. Caprivi zu einer sehr wünschenswerthen Beruhigung über die colonialpolitischen Tendenzen der Reichsregierung gelangt war, als auch schon das Preßorgan des Fürsten Bismarck die Saat des Zweifels, ob Herr v. Caprivi die großen Gedanken seines großen Vorgängers auch wohl richtig verstanden habe, mit vollen Händen ausstreute und die colonialschwärmerischen Gegner, die eben sich zu resigniren anfingen, zu neuem Widerspruch anstachelte, zugleich auch die blödsinnigen Animositäten gegen England, die doch der Fürst selbst seiner Zeit mit drastischen Ausdrücken verdammt hatte, wieder anfachte.

In seinen Tischgesprächen protestirt Fürst Bismarck ab und an zornig gegen diejenigen, die ihm „das Wort verbieten wollen“. Dieser Protest trifft uns nicht, da wir nichts der Art wollen. Aber der Wunsch ist wohl erlaubt, daß der Fürst selbst sich bisweilen das Wort verbieten möchte, in der Erwägung, daß er zwar dasselbe Recht des Wortes hat wie jedermann, daß aber sein Wort zu schaden eine Macht hat, die nicht jedermanns Wort besitzt. Muß er seinem Herzen Luft machen, so thue er es in seinen Memoiren.

Stettin, 13. Februar. Der Obervorsteher der hiesigen Kaufmannschaft, Commerzienrath **Haker**, ist zum **Geheimen Commerzienrath** ernannt worden.

Posen, 12. Februar. Die vom „Posener Tageblatt“ gerüchtweise gebrachte Nachricht von der Ernennung des Abg. Propst Dr. **v. Stablewski** zum **Erzbischof von Gnesen-Posen** entbehrt, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge in gut unterrichteten katholischen Kreisen verlautet, jeglicher Grundlage. Dagegen meldet der „Dziennik Poznanski“ aus angeblich bester Quelle, daß die Ernennung eines anderen Candidaten noch im Februar bestimmt erfolgen werde.

* **Aus Oberschlesien** wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: „Der **Wagenmangel-Nothstand** dauert in unveränderter Schärfe fort. Von allen Seiten wird beträchtlicher Förderausfall und Bestandstürzen gemeldet und es leiden natürlich auch die Arbeiter unter anhaltender Lohneinbuße. Da nunmehr seit dem Eintritt günstigsten Winterwetters nahezu drei Wochen verflossen sind, ohne eine wesentliche Besserung zu bringen, ist es nicht zu verwundern, daß die Stimmung vielfach schon eine äußerst gereizte ist.“

* **Aus Wilhelmshaven** meldet das Bureau „Herold“, gerüchtweise verlaute, der **Kaiser** werde dem in diesem Jahre erwarteten Stapellauf des großen Panzers der hiesigen Werft beiwohnen.

Erfurt, 12. Febr. Der hiesige **Schuhmacher-Ausstand** ist endgiltig zu Gunsten der Fabrikanten beendet; 60 nicht wieder eingestellte Schuhmacher errichten eine Genossenschaft.

England.

London, 12. Febr. **[Oberhaus.]** Lord Salisbury erklärte die Berufung einer **Conferenz der Colonien** zum Behufe der Förderung des Handels innerhalb der englischen Besitzungen und zur Bildung von Fonds für Zwecke der Vertheidigung des Reiches für unpraktisch, weil derselben keine bestimmten Propositionen vorliegen würden. Differentialzölle zu Gunsten der Colonien seien, obwohl dieselben vielleicht als Repressalien gegen fremde Zolltarife zweckmäßig, angesichts der öffentlichen Meinung in England unmöglich.

Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die **Zehnten-Bill** mit 250 gegen 161 St. an. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 12. Februar. Das amtliche Blatt beginnt heute mit Veröffentlichung zahlreicher aus dem ganzen Königreich an den König gelangter **Loyalitäts-Kundgebungen** aus Anlaß der Zwischenfälle in Oporto. — Die für **Mozambique** bestimmten **Truppen**, welche sich heute an Bord des Dampfers „Loanda“ einschifften, wurden bei der Einschiffung sympathisch begrüßt. Die Ordnung wurde nirgends gestört. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 12. Februar. Wie verlautet, soll Ende Februar die hier ausgerüstete **Expedition** unter Führung des Lieutenants Maschkow über Odessa nach **Abessynien** aufbrechen. Maschkow kennt Abessynien schon gut.

AC. **[Zolluntersuchung der Sardinenbüchsen.]** Der Londoner „Truth“ zufolge hat die russische Regierung einen Ukas erlassen, welcher verfügt, daß alle Sardinenbüchsen in den Zollämtern an der Grenze geöffnet werden sollen. Es scheint, daß Massen nihilistischer Flugschriften und Proclamationen jüngst aus Frankreich in augenscheinlich echten Sardinenbüchsen in Rußland importirt wurden.

Amerika.

AC. **Washington**, 10. Februar (per Kabel). Das **Kriegsdepartement** beabsichtigt 2000 junge **Indianer für den Militärdienst anzuwerben.** Es soll jedoch kein eigenes Indianerregiment gegründet werden, sondern die Indianer sollen compagnieweise den im Westen liegenden Infanterie- und Cavallerie-Regimentern zugetheilt werden. Zur Führung der Compagnien sollen Offiziere, welche die Sitten der Indianer kennen, gewählt werden. General Miles befürwortet den Plan lebhaft.

* **[Zum Ende des Indianerkrieges]** wird der „Köln. Ztg.“ aus Newyork geschrieben: „General Miles hat den Schauplatz des „Indianerkrieges“ verlassen und den Befehl einem Obersten anvertraut. Die Regimenter rücken nun nach und nach in ihre Forts ab, und die entwaffneten Rothhäute werden nach ihren Reservationen abgeführt. Damit ist der „Krieg“ amtlich zu Ende. Nach der neuesten Statistik sind von den Bundestruppen nur 27 gefallen, von den Indianern 491, darunter aber nur 117 Krieger. Die Zahl der gefallenen Squaws beträgt 123, die der Kinder 251, ein ganz entsetzliches Ergebniß, das nicht verfehlt, überall das peinlichste Aufsehen zu machen, umsomehr, als angenommen wird, daß viele von den 27 gefallenen Soldaten von ihren Kameraden erschossen worden sind, welche in der ersten Bestürzung und Wuth nach allen Seiten feuerten. Im Hinblick auf all den Jammer und das Elend, die in dem Worte „Indianerfrage“ stecken, ist es doppelt erfreulich, den Blick auf Sphären zu richten, in denen ungetrübtes Glück herrscht, und wo man die Sorge nur dem Namen nach kennt, nämlich auf unsere Millionäre, die kürzlich eine recht nette „Sensation“ gehabt haben. Die Frau des hundertfachen Millionärs Md. K. Vanderbilt ist in der Oper mit einer Krone auf dem Haupte erschienen, welche genau nach dem Vorbilde der Krone der Königin Victoria gearbeitet ist und 300 000 Lstr. gekostet hat. In Preußen krönt sich der König selbst. Hier thut es die Millionärin. Der Unterschied ist, daß der König die Krone vom Altare nimmt, die Amerikanerin nimmt sie aus der feuerfesten Kasse.“

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Entwurf des Einkommensteuergesetzes in zweiter Lesung von § 2 bis incl. § 8 an. Bezüglich der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren wurden leider alle Anträge abgelehnt und der Commissionsvorschlag angenommen, welcher die Heranziehung der Reichsunmittelbaren erst von dem Zeitpunkte an bestimmt, „in welchem durch besonderes Gesetz die Entschädigung für die aufzuhebende Befreiung geregelt sein wird“. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

Die Debatte über § 2 drehte sich um den Commissionszusatz, wonach eine steuerpflichtige Anlage auch dann als vorhanden angenommen wird, wenn gewerbliche Unternehmungen, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, in Preußen Agenturen bezw. Agenten unterhalten, einerlei, ob dieselben zum selbständigen Geschäftsabschlusse ermächtigt sind oder nicht. Nachdem die Abgg. vom Heede (nat.-lib.), v. Eynern (nat.-lib.) und Steffens gegen, Peters (nat.-lib.) und Weyerbusch (freicons.) für diesen Zusatz gesprochen, wurde § 2 unverändert nach dem Vorschlage der Commission angenommen. Darauf wandte sich das Haus zu den §§ 3 und 4, welche die eventuelle Aufhebung **der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren** betreffen.

Abg. **Rickert** beantragt, wie schon gemeldet, die Aufhebung der Befreiung ohne Entschädigung zum 1. April 1892, die nationalliberalen Abgg. **Schmieding** und **v. Eynern** wollen zu den Reichsunmittelbaren auch die Mitglieder des hannoverschen, kurhessischen und nassauischen Regentenhauses im § 4 der Regierungsvorlage einfügen, deren Wiederherstellung vom Abg. **Enneccerus** beantragt wird. Mit kleinen Modificationen schlägt auch die **freiconservative** Partei die Wiederherstellung der Vorlage vor.

Abg. **Rickert** legt dar, daß jede steuerliche Bevorzugung im Widerspruch mit dem § 101 der Verfassung stehe und deshalb auch ein Anspruch auf Entschädigung den Standesherren nicht zustehe. Die Standesherren sollten sich mit ihren etwaigen Ansprüchen an die Gerichte wenden. Nur soweit diese ihnen ein Recht zusprächen, würde die Regierung zu einer Entschädigung verpflichtet sein. Die Herren würden überhaupt ihrer Stellung angemessener handeln, wenn sie auf ihr Privilegium odiosum freiwillig verzichten und zu den neuen Aufgaben, welche der Staat übernommen, beitragen wollten.

Finanzminister **Miquel** führt aus, daß rechtlich die Lage der fürstlichen Häuser eine andere sei, als die der Reichsunmittelbaren; die Rechte der letzteren ruhten auf der preußischen Gesetzgebung vor der Verfassung, die der ersteren auf neueren Akten der Geschichte und verlangten eine andere völkerrechtliche Beurtheilung.

Abg. **Windthorst** spricht auf das entschiedenste für den Commissionsbeschluß, der schließlich auch angenommen wird, nachdem Abg. **Rickert** der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, wenn dies auch geschähe, in dritter Lesung bei einem etwas energischeren Eintreten des Finanzministers für die Regierungsvorlage die letztere zur Annahme gelangen werde.

Bei § 6 beantragt Abg. **Sieber**, das Einkommen der Ausländer aus nicht reichsländischen Bezugsquellen von der Steuer freizulassen; sonst würden die reichen Engländer und Amerikaner dem schönen Rhein und Deutschland den Rücken wenden. Die Abgg. **Drawe** und **Zelle** (freis.) beantragen dafür zu sagen: „Einkommen, welches nicht aus Preußen bezogen wird.“

Abg. **Drawe** führt zur Begründung aus, daß kein Grund vorliege, reiche Fremde, die die Vortheile unserer Einrichtungen genießen, von der Steuer ganz zu befreien.

Geh. Finanzrath **Wallach** bittet um Ablehnung beider Anträge aus steuertechnischen Gründen.

Abg. **Zelle** befürwortet den Antrag Drawe, der auch für andere Städte als die rheinischen von Wichtigkeit sei.

Die Anträge Sieber und Drawe werden darauf abgelehnt und § 6 nach dem Commissionsvorschlage angenommen. § 7 (Begriff des Einkommens) wird ebenfalls nach dem Vorschlage der Commission, § 8 (Außerordentliche Einkommen) nach längerer Debatte nach der Regierungsvorlage angenommen.

Reichstag.

Berlin, 13. Febr. Der Reichstag beschäftigte sich lediglich bei der Fortsetzung der 2. Berathung der Gewerbenovelle mit der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Berathung der betreffenden Bestimmungen wurde nicht beendigt, sondern, ohne daß es zu einer Beschlußfassung gekommen wäre, zu morgen vertagt.

Es werden verschiedene Anträge gestellt und begründet; so von dem Abg. **v. Vollmar** (Socialdem.), welcher für offene Verkaufsstellen eine fünfstündige, für den übrigen Handelsgewerbebetrieb nur dreistündige Sonntagsarbeit der Gehilfen gestattet. Ein Antrag Gutfleisch, Hartmann, Letocha, Müller, Stumm läßt die statutarische Bestimmung in Kraft, sofern sie die Beschäftigungszeit einschließt.

Minister **v. Berlepsch**: Die Beschlüsse der Commission, welche die Hinzufügung der Bestimmungen über das Ortsstatut betreffen, halten die verbündeten Regierungen für eine Verbesserung, weil sie der Meinung sind, daß in einer ganzen Reihe von Ortschaften noch weitere Beschränkungen der Sonntagsarbeit möglich sind. Dagegen ist auch unter gewissen Verhältnissen der Verkauf an Sonntagen nicht zu entbehren, namentlich nicht da, wo die ländliche Bevölkerung mit dem Kirchenbesuch ihre Einkäufe zu verbinden pflegt. Für solche Gegenden ist eine größere Ausdehnung der Geschäftszeit nicht zu entbehren. Die verbündeten Regierungen haben nur Bedenken gegen das absolute Verbot jeder Arbeit am ersten Feiertage, die unter allen Umständen auch an diesen drei Tagen ausgeführt werden muß. Die Comtoirarbeiten in großen Handels- und Fabrikgeschäften können nie ganz ruhen. Es ist nicht möglich, an diesen Tagen einmal Briefe nicht zu öffen. So wie aber ein Procurist, falls der Commissionsbeschluß Gesetz werden sollte, einen Brief öffnet, wird sein Prinzipal straffällig. Der Antrag Gutfleisch bietet den einzigen Ausweg, aber ich muß zugeben, daß auch eine ganze Reihe von Arbeiten gestattet wäre, die nicht unbedingt nothwendig sind. Ich gebe den Herren den Rath, ihren Antrag zurückzuziehen und in dritter Lesung in engerer Fassung wieder einzubringen.

Abg. **Gutfleisch** zieht seinen Antrag vorläufig zurück und behält sich die Wiedereinbringung in veränderter Fassung vor. Die Antragsteller seien aus den verschiedensten Parteien, die Socialdemokraten seien ver-

---

mich umkleiden“ und somit der Thür zuschreitet, fällt laut und herb ihr Name von seinen Lippen.

„Martha!“

Sie wendet sich ihm wieder zu.

„Du mußt mich für einen miserablen Arzt und Menschenkenner halten, äh“, stößt er ingrimmig hervor, „wenn du denkst — äh — ich würde dir nichts — nichts anmerken.“

„Was denn, Vater?“ fragt sie unsicher und mit überfliegendem Roth.

„Aha — aha, da sieht man's, Doctor, du verheimlichst mir 'was.“

„Verheimlichen — nein.“

„Wortklauberin! — Hast du nicht geweint — äh?“

„Ich habe geweint — ja“, giebt sie, sich sammelnd, zu.

„Nun denn — heraus mit der Sprache — warum, was war's, äh?“

„Nichts von Bedeutung — aber weil du mißtrauisch bist — magst du's wissen.“

Und widerstrebend erzählt sie in gedrängter Kürze ihr Erlebniß, den Ueberfall, die Verfolgung, ihre Errettung.

„Aeh“, stöhnt der Alte und lehnt sich in seinen Stuhl zurück. „Das also wär's — und ich sollt' es nicht wissen — warum nicht, äh?“

„Weil es dir Sorge machen würde.“

„Auf etwas mehr oder weniger Noth und Kümmerniß kommt's bei mir doch nicht an“, antwortet er bitter, „Geheimnißthuerei ist mir zuwider — merkt's Euch. — Aeh“ — stöhnt er dann, „Junge!“ er streift sich über die Stirn, als könnte er damit ein sich vor seinen Geist stellendes schreckliches Phantasiebild verwischen — „äh, fort damit — du darfst keine Landtouren mehr machen — wenigstens nicht mehr allein — hörst du. Und dein Beschützer — was war das für ein Mensch“, fragt er dann.

Das junge Mädchen bleibt in der bereits geöffneten Thür nochmals stehen.

„Es war ein Deutscher —“

„O — o!“ macht er erfreut, „weiter — erzähle doch.“

„Es ist alles erzählt“, sagt sie und schlägt die Augen nieder.

„Weiß er unsere Wohnung, wird er kommen, damit ich ihm danke, äh?“

„Ich glaube nicht, daß — daß er danach Verlangen trägt.“

„So — o“, macht der Alte und blickt augenwinkernd zu der Tochter hinüber, — „er gefällt dir wohl nicht — äh?“

„Nein!“

Der Alte verzieht sein grämliches Gesicht zu einem höhnisch-ironischen Lachen. „Dann wird er deine Kürze und Kälte genügend kennen gelernt haben — hättest dich um meinetwillen wohl bezwingen können. Einen Landsmann zu sehen und von der Heimath zu reden — wär' mir doch eine Freude gewesen. Selbstsüchtige Dinger Ihr! Denkt immer nur an das, was Euch behagt — mich alten Kerl laßt Ihr hier in diesem — diesem verdammten sicilianischen Winkel verkümmern — und —“

Er kommt nicht weiter. Er fühlt sich plötzlich weich umschlungen und sein altes Gesicht gegen die schluchzende Brust der Gescholtenen gedrückt.

„Padre! Vater! Sprich nicht so, wir haben dich ja lieb — so lieb, daß ich mich gern für dich begraben ließe!“ Sie sinkt neben ihm nieder, umschließt seine runzeligen Hände und blickt in Thränen zu ihm auf.

Aber das rührt ihn nicht. Er bleibt stumm und verdrießlich.

„Habe ich dir eine Freude gestört, so verzeihe mir, padre“, bittet sie, — „ich that es unbedacht“.

„Weißt doch“, wehrt er ihre Zärtlichkeit rauh ab, „wie mir dies Sicilien zuwider ist, seitdem sie — äh, — seitdem Eure Mutter todt ist, — könnt' ich dies steinerne Loch hier, was wir unser Haus nennen, verkaufen und in die Heimath ziehen, aus Eurem griesgrämigen Vater würde wieder ein zufriedener Mensch. Freilich — äh, äh —“, stöhnt er wieder, „es bleibt die Frage, ob du dort Praxis bekämst, — dies und vieles andere hätte man mit dem Manne besprechen können.“

Martha erhebt sich, trocknet ihre Thränen und sagt ernst und ruhig wie vorhin: „Ich möchte nicht, Vater, daß dieser Mann erführe, daß ich nicht das bin, was ich schien.“

„Prüderie! Warum nicht, äh?“

„Weil ich mich nicht nochmals verspotten lassen möchte. Gelehrte Frauen sind ihm zuwider.“

Der Alte lacht amüsirt.

„So muß man ihn bekehren, Junge“, sagt er, „hast uns jetzt die Gelegenheit dazu genommen.“ Mit gekrauster Stirn und ironischem Auflachen fügt er hinzu: „Bist wohl recht liebenswürdig gewesen, äh?“

„Du kannst mich nicht verstehen“, antwortet sie mit leiser Stimme und verläßt langsam das Zimmer.

Der Alte reckt sich verdrießlich, schließt dann die Augen und versenkt sich in seine selbstgeschaffenen Quälereien. (Fortsetzung folgt.)

geblich dazu aufgefordert worden, denselben mit zu unterschreiben.

Berlin, 13. Febr. Zu der **Nachwahl in Stuhm-Marienwerder**, wo bekanntlich **Hobrecht** zum Candidaten aufgestellt werden soll, sagt auch die „Lib. Correspondenz“, daß ohne Zweifel auch die Freisinnigen für Hobrecht stimmen würden.

— Eine officiöse **Berliner Zuschrift** der Wiener „**Polit. Corresp.**“ beschäftigt sich, ohne den Fürsten **Bismarck** oder die „**Hamburger Nachrichten**“ ausdrücklich zu nennen, mit der von diesem Blatt an die **Petersburger Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand** geknüpften Insinuation, Oesterreich-Ungarn sei im Geheimen bemüht, Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet sein würde. Es heißt in der „Zuschrift“: Daß von einem solchen Argwohn in Berlin in keiner Weise die Rede ist, wird jedermann, der in Berliner politischen Kreisen verkehrt, wissen und zugeben müssen; im Gegentheil hat man hier ganz allgemein und mit rückhaltloser Befriedigung die Nachricht von der gastlichen Aufnahme, welche der Erzherzog in Petersburg gefunden hat, als ein Symptom für das Fortbestehen guter Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland und somit als eine Stärkung des monarchischen Princips und eine neue Garantie für die Aufrechthaltung des Friedens begrüßt. Alle gegentheiligen Insinuationen sind frivoler oder böswilliger Natur.

— Nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers“ sind bei den Vorständen sämmtlicher Altersrenten-Versicherungsanstalten im Januar 27 897 Ansprüche auf Gewährung von **Altersrente** erhoben worden; hiervon wurden im Laufe des Januars 5331 anerkannt, 238 zurückgewiesen.

Wien, 13. Febr. Einer Meldung der „Presse“ zufolge ist die Beendigung der **österreichisch-ungarisch-deutschen Vertragsverhandlungen** Anfang März zu gewärtigen.

Brüssel, 13. Februar. (Privattelegramm.) Der „Peuple“ zeigt an, die **Arbeiterpartei** werde vor der Berathung der **Verfassungs-Revision** in der Kammer einen **letzten Appell** an das Land und die Kammern in 200 000 Exemplaren vertheilen.

Paris, 13. Febr. (Privattelegramm.) Für den 18. März bereiten die **Socialisten** eine großartige Manifestation vor. Der Minister des Innern hat dieserhalb besondere Instructionen an die Präfecten erlassen.

Paris, 13. Februar. Das **Comité** zum Schutze des **französischen Exports** veröffentlicht ein Manifest, worin energisch **gegen jede Erhöhung** der gegenwärtigen **Zölle protestirt**, welche für Frankreich unheilvoll sein würde, und die Rückkehr zum Regime der Handelsverträge verlangt wird.

London, 13. Februar. Ein Polizeibeamter hat in vergangener Nacht unter dem Eisenbahn-Viaduct in Whitechapel die Leiche einer Frauensperson mit abgetrenntem Kopfe gefunden. Die Polizei glaubt an ein **neues Verbrechen des Mörders Jack.**

Liverpool, 13. Febr. Die **Dockarbeiter** haben heute die Arbeit wieder aufgenommen und der Strike gilt als **beendigt**.

Newyork, 13. Febr. Admiral **Porter** ist gestorben.

Quebeck, 13. Febr. (Privattelegramm.) Durch eine **Kesselexplosion** wurde eine **Garnspinnerei** fast vollständig **zerstört. Mehrere hundert Arbeiter** wurden unter den Trümmern begraben und bereits 30 Leichen hervorgezogen.

Danzig, 14. Februar.

* **[Der Danziger Centralbahnhof.]** Für den neuen Hohethor-Bahnhof sind nun auch die Special-Anschläge und Zeichnungen im wesentlichen fertiggestellt und harren der Genehmigung der betheiligten Behörden. Wenn diese nicht auf besondere Schwierigkeiten stößt und die erforderlichen Kosten bewilligt werden, so sollen die Erdarbeiten bereits in diesem Frühjahr energisch in Angriff genommen werden. Hand in Hand mit der Centralbahnhofs-Anlage geht bekanntlich die Beseitigung der Festungswälle an der Westseite der Stadt und die Herstellung directer Verbindungen der Außenwerke mit der inneren Stadt. Es soll dann Pfefferstadt als Straße bis zum Jakobsthor und zu directer Verbindung mit der Großen Allee weitergeführt werden, der Holzmarkt eine directe Verbindung mit Neugarten, der Vorstädtische Graben mit der Sandgrube und die Gertrudengasse mit Petershagen erhalten. Damit es möglich wird, von dem neuen Central-Bahnhofe nach dem Güterbahnhofe am Legenthor rc. ein doppeltes Geleise zu legen, soll, wie wir hören, das Grundstück des Herrn Stadtrath Wendt, Neugarten Nr. 17, zum Abbruch angekauft werden. Der Errichtung des neuen Bahnhofes fällt leider ein Lieblingsort der Danziger, der große Irrgarten, größtentheils zum Opfer, weil zur Legung von Schienensträngen rc. dieses Terrain gebraucht wird; jedoch hofft man, daß es möglich sein wird, die Bäume mit der Erde so zu heben, daß sie keinen Schaden erleiden und an einer anderen Stelle, vielleicht zum Bepflanzen von Straßen, verwandt werden können.

* **[Neue Eisenbahnprojecte.]** Im höheren Auftrage werden jetzt zwei Eisenbahnprojecte bearbeitet, nämlich die Linie Marienwerder-Germen-Bischofswerder-Lautenburg und Germen-Finkenstein-Miswalde. Die letztere Strecke würde Elbing in directen Verkehr bringen mit den vorgenannten Städten und einem großen Theile Westpreußens. — Wie verlautet, beabsichtigt die Eisenbahndirection zu Bromberg, den Bahnhof Maldeuten durch ein Anschlußgeleis mit dem Samrodt-See in Verbindung zu setzen, um ein directes Ueberladen von Frachten aus den auf dem oberländischen Kanal verkehrenden Schiffen in Eisenbahnwagen zu ermöglichen und hierdurch gleichzeitig die großen Seen des oberländischen Kanals und die mit Schleusen versehenen oberen Kanalstrecken, welche durch Frost in geringerem Maße beeinträchtigt werden, als die untere Kanalstrecke, auf einen entsprechend längeren Zeitraum alljährlich für den Schiffereiverkehr nutzbar zu machen. Die Anlagekosten sind auf 35 000 Mk. veranschlagt. An die betheiligten Landwirthe, Geschäftsleute rc., sowie an die Kreise Mohrungen und Osterode, ferner an die Kaufmannschaft in Elbing sind nach Meldungen der Elbinger Blätter Anfragen gerichtet worden, ob sie bereit sind, zu den Anlagekosten Beiträge zu leisten.

* **[Neue 3procent. Anleihe.]** Für die in den nächsten Tagen zur Subscription kommenden 450 Millionen 3procent. Reichsanleihe und preuß. Consols macht sich schon jetzt großer Begehr geltend, was bei dem in Aussicht genommenen sehr billigen Emissionscours, welcher jedenfalls so bemessen sein dürfte, daß derselbe eine Verzinsung des Kapitals von über $3\frac{1}{2}$ Proc. gewährt, natürlich erscheint, speciell nachdem der Geldstand wieder ein äußerst flüssiger geworden ist und die Reichsbank dementsprechend ihren Discontsatz auf 3 Proc. ermäßigt hat. Unter diesen Umständen erscheint ein durchschlagender Erfolg für die Anleihe gesichert und haben in Berlin bereits große Umsätze darin stattgefunden zu Preisen, die den voraussichtlichen Emissionscours um nahezu 2 Proc. übersteigen. Wie bereits erwähnt, ist für unsere Stadt und Provinz außer der Reichsbank die Danziger Privat-Actien-Bank officielle Zeichenstelle, bei welcher die **Zeichnungsscheine vom 14. d. Mts.** ab ausliegen werden.

* **[Landschaftswahl.]** Am 30. März wird in Danzig im Sitzungssaale der Landschaftsdirection die Wahl eines neuen Landschafts-Deputirten an Stelle des zum Landschaftsrath erwählten Herrn Röhrig-Wierschetzin vorgenommen werden.

* **[Gewerbeverein.]** Vorgestern Abend hielt Herr Dr. Rosenstein einen Vortrag über „England und seine Schulen“. Der Vortragende hob hervor, daß in England ein allgemeiner Elementarschulunterricht erst spät und im Kampfe mit den Industriellen, welche die Kinderarbeit nicht entbehren zu können glaubten, eingerichtet worden sei. Eine charakteristische Eigenschaft für die englischen Schulen sind die häufigen Prüfungen, die jedoch von dem Bildungsgange gänzlich getrennt sind. Als Lehrer an den Elementarschulen fungiren Fachschüler, Elementarhilfslehrer, vorläufig berechtigte und berechtigte Lehrer, zu denen noch die Lehrer an den Abendschulen kommen. Die Subvention, welche von dem Staate an diese Schulen gezahlt wird, ist schwankend und richtet sich nach den Erfolgen, die erzielt worden sind. Einen sehr guten Erfolg haben die mit den Elementarschulen für Mädchen verbundenen Kochschulen, da dieselben auch von solchen Kindern regelmäßig besucht werden, die von ihren Eltern in die übrigen Unterrichtsstunden nicht geschickt werden. Der Redner entwarf nunmehr ein Bild der mittleren und höheren Schulen. Als Vorzüge des englischen Schulwesens hob der Vortragende schließlich hervor die Trennung des Bildungsganges von dem Berechtigungsnachweise, die Freiheit des Unterrichts, das Vorhandensein eines Organs der Vermittelung zwischen Schule und Haus und die große Theilnahme, die alle Schulfragen im Volke finden.

* **[Waarenversendungen nach Nordamerika.]** Das hiesige nordamerikanische Consulat ersucht uns, Geschäftstreibende darauf hinzuweisen, daß in der nordamerikanischen Einfuhr-Akte vom 1. Oktober 1890 über die Bezeichnung einzuführender Waaren Folgendes bestimmt ist: Vom 1. März 1891 an müssen alle Artikel fremden Fabrikats, die dem Brauche gemäß signirt, gestempelt, gebrannt oder mit einem Zettel versehen werden, und alle Päckereien, welche solche Artikel enthalten, sorgfältig und deutlich nach oben angezeigter Art signirt sein und in lesbaren englischen Worten das Ursprungsland angeben. Waaren, die nicht dieser Vorschrift entsprechend kenntlich gemacht sind, sollen vom Eingange dort ausgeschlossen bleiben.

* **[Verdeutschung.]** Die pommersche Landschaft hat sich in ihren neu ausgegebenen Pfandbriefen bemüht, fremdländische durch deutsche Wörter zu ersetzen. So heißt es nicht mehr Zins-Coupon, sondern Zinsschein, nicht mehr Serie, sondern Reihe, statt Talon Anweisung zur Abholung u. s. w.. Andere Fremdworte wie Departement, Controle und Aehnliches sind dagegen vorläufig noch beibehalten worden.

♂ **Marienwerder**, 13. Febr. In Anerkennung der wirthschaftlichen Schwierigkeiten, welche durch den Mangel an Arbeitskräften im Regierungsbezirk Marienwerder hervorgerufen sind, und behufs Milderung dieser Schwierigkeiten ist dem hiesigen Regierungs-Präsidenten nunmehr die Ermächtigung ertheilt worden, in den nächsten drei Jahren **russisch-polnischen und galizisch-polnischen Arbeitern** beiderlei Geschlechts unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs und längstens für die Zeitdauer vom 1. April bis 1. Novbr. eines jeden Jahres den **Aufenthalt** im Marienwerderer Bezirk zum Zweck der Beschäftigung in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben zu gestatten. Diese Aufenthaltsgenehmigung wird jedoch nur gegeben für Arbeiter (also nicht für Händler und Gewerbetreibende) und nur für einzelnstehende Personen, nicht für Familien mit Kindern oder hilfsbedürftigen Familienmitgliedern. Arbeitgeber bezw. Unternehmer, welche demgemäß im Jahre 1891 ausländische polnische Arbeiter zu beschäftigen wünschen, haben ihre Anträge bei dem Landrath des Beschäftigungsortes schriftlich einzureichen. Es soll strenge darauf gehalten werden, daß nach Ablauf der Aufenthaltserlaubniß, also spätestens im November, die ausländischen Arbeiter wieder über die Grenze zurückgehen.

Lautenburg, 12. Februar. Gestern Abend entstand hier ein **großes Feuer** und äscherte das dem Kaufmann Annussek gehörige Geschäftshaus nebst Speicher und ein daneben stehendes Familienhaus bis auf den Grund ein. Das Feuer entstand im Keller, wo das Petroleum lagerte. Ein Faß Petroleum explodirte und in kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen.

14. westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritte Sitzung am 13. Februar.
(Schluß.)

Es folgte die erste Lesung des **Haupt-Etats der Provinz**, der in Einnahme und Ausgabe mit 4 789 600 Mark balancirt. Bei dem Titel Landesmelioration fragt Abg. Müller an, ob besondere Gründe die Erhöhung der Aufwendungen von 2000 auf 20 000 Mk. veranlaßt haben. Oberpräsident v. Leipziger hebt hervor, daß die Erhöhung deshalb erfolgt sei, um den Vorschriften des Dotationsgesetzes nachzukommen. Der Landesdirector theilt noch mit, daß Anträge vielfach an den Provinzial-Ausschuß herangetreten seien, doch habe denselben wegen Mangels an Mitteln nicht entsprochen werden können. Abg. Delbrück glaubt, daß die Beihilfen, vorwiegend zu der Vornahme von Vorarbeiten zu geplanten Meliorationsanlagen verwendet, sehr segensreich wirken würden. — Bei dem Kapitel Wegebau beantragt Abg. Graf Posadowski, den Betrag für Unterstützung des Gemeindewegebaues um 20 000 Mk. zu verringern und den Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses um denselben Betrag zu erhöhen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt, dagegen ein Antrag des Abg. Damme, welcher beabsichtigt, den Etat übersichtlicher zu machen, angenommen. Der Rest des Etats wurde ohne weitere Debatte genehmigt.

Hierauf referirte der Abg. Müller über die beim Haupt-Fonds und den dazu gehörigen Provinzial-Anstalten im Etatsjahre 1889/90 vorgekommenen Etatsüberschreitungen, welche auf seinen Antrag für gerechtfertigt erklärt wurden. Auf den Antrag desselben Referenten wurde ferner eine Reihe von Jahresrechnungen aus dem Etatsjahre 1889/90 her entlastet.

Auf Antrag der Wahlprüfungs-Commission wurden schließlich die Wahlen der Abgg. v. d. Goltz, v. Parpart, Dr. Kautz, Arndt und Albrecht-Putzig für giltig erklärt.

Nächste (und voraussichtlich Schluß-) Sitzung Sonnabend Vormittags 11 Uhr.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein schauerliches Familiendrama.]** Der trunksüchtige und arbeitsscheue Schneidermeister Vogel hielt sich seit einiger Zeit bei seiner von ihm sonst getrennt lebenden Frau in Friedrichsberg auf. Es kam häufig zwischen ihnen zu Streitigkeiten, da die Frau dem Manne kein Geld zum Vertrinken geben wollte. Am Dienstag Nachmittag saß die Frau an der Nähmaschine, als sie plötzlich fühlte, daß sich von hinten die Hand des Mannes um ihren Hals legte und ihr die Kehle zudrückte, während gleichzeitig schwere Schläge mit einem stumpfen Instrument auf ihren Hinterkopf fielen. Sie vermochte noch laut um Hilfe zu schreien, dann stürzte sie bewußtlos zu Boden. Ein Nachbar hatte den Schrei gehört, eilte hinzu und setzte dem flüchtigen Vogel nach, und es gelang ihm, den Flüchtling einzuholen und einem Gendarmen zu übergeben. Das Mordwerkzeug, welches der Flüchtling über einen Gartenzaun geworfen hatte, war ein eiserner Stab von etwa Fußlänge, an einem Ende mit einer Schraube versehen, auf welcher eine Schraubenmutter saß. Um sicher schlagen zu können, hatte der Thäter das Eisen am Griffende mit Werg umwickelt. Der Blutverlust der Verletzten war ein solch bedeutender, daß dieselbe in Lebensgefahr schwebte und sich ihre sofortige Ueberführung nach der Charité als dringend nothwendig erwies. Die Lebensgefahr ist auch heute noch nicht beseitigt.

* **[Ein feuerfestes Opernhaus.]** Unser neuestes Opernhaus — schreibt ein Londoner Correspondent —, welches mit Sullivans Oper „Ivanhoe“ eröffnet werden soll, ist nunmehr fix und fertig. Es ist im Centrum der Millionenstadt, im sogenannten Fremdenviertel gelegen und mißt 165 Fuß in Frontlänge. Alle zum Bau verwendeten Materialien sind feuerfest, also daß keine Feuerversicherung stattfindet. Dach, Fußböden, Abtheilungen bestehen aus Eisen, und jede Fläche, wo nicht aus Marmor oder Alabaster bestehend, ist aus Portland- oder parischem Cement gefertigt. Die Treppenwände bestehen aus glasirten Mauersteinen festesten Brandes oder aus gekörntem Marmorkalk. Die Fensterrahmen und Thüren sind aus eisenhaltigem oder durch Asbestzuthat unverbrennbarem Material gefertigt und in jedem Moment kann sich über den ganzen Hausraum ein Regengeträufel stärkster Art ergießen, das seine Wasserquelle aus dem Nebenfluß der Themse, dem sogenannten „New River“, bezieht. Das Haus enthält 2000 Sitze; die Logen erheben sich vom ersten Rang aus, sich verengend, nach rückwärts — nach Preisen von 15 Shillings per Sitz bis zu 2 Shilling herabmindernd. Gas ist ausgeschlossen, aber für 2500 elektrische Leuchten gesorgt, und die Veränderung der Scenirung wird durch den einfachen Druck auf einen Hebel zu Stande gebracht, so daß im Nu ein Salon in eine Alpenlandschaft oder in eine von Mondlicht bestrahlte Meeresfläche verwandelt werden kann.

Hamburg, 12. Februar. Heute Abend 9 Uhr **erschoß** der ehemalige Besitzer des „Holsteinischen Hofes“, des „Römischen Bades“, des „Elbpavillons“ und des „Hotel Irene“, Miltner, seine Frau und verwundete sodann sich selbst durch einen Schuß in den Mund tödtlich. Ursache zu diesem schrecklichen **Doppelmord** waren Armuth und Familienzwist. Miltner war seit sechs Monaten bankerott.

Standesamt vom 13. Februar.

Geburten: Kutscher Gustav Nickel, S. — Hausdiener Johann Zielke, S. — Böttchergeselle Hermann Dulz, S. — Gefangenen-Aufseher Wilhelm Heinrich Steffens, S. — Schuhmachergeselle Karl Kroschewski, T. — Kaufmann Hermann Gehm, T. — Arbeiter Josef Tuchlinski, S. — Nagelschmiedegeselle Friedrich Günther, S. — Arbeiter Wilhelm Karowski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Maurer Friedrich August Heinrichs in Hamburg und Marie Emilie Hoffmann daselbst. — Meier Alexander Lehmann in Elbing und Wwe. Marie Elisabeth Hohmann, geb. Greil, daselbst. — Schlosser August Schön in Elbing und Luise Malwine Justine Domke daselbst. — Arbeiter Carl Friedrich August Behling in Wangerin und Auguste Dorothea Caroline Voß in Klaetkow. — Kaufmann Johann Carl Kaeseberg hier und Auguste Marie Anna Keddig in Magdeburg. — Arbeiter August Heinrich Meinke in Rummelsburg und Johanna Wilhelmine Friederike Kanthak daselbst.

Heirathen: Arbeiter Heinrich Friedrich Ferdinand Dobrunst und Anna Katharina Topolski. — Arbeiter Friedrich Bogdanski und Julianna Wilhelmine Haase, geb. Weiß.

Todesfälle: T. d. Zimmerges. Johann Willich, 4 J. — T. d. Viehhändlers Albert Hannmann, 3 J. — Arb. Michael Tominski, 73 J. — Frau Auguste Farchmin, geb. Neuwald, 48 J. — Eisenbahnschaffner Friedrich Wilhelm Weila, 40 J. — Oberkellner Rudolf Gradtke, 24 J. — S. d. Sattlers und Tapeziers Karl Springer, todtgeb. — Arb. Thomas Kaminski, 46 J. — Arbeiter Ferdinand Miotke, 59 J. — Schuhmacher Adolf Mürbach, 25 J. — Arb. Anton Klein, 69 J. — T. d. Arb. August Strehl, 17 Tage. — T. d. Fabrikarbeiters Karl Jagusch, 2 J. — Hilfs-Steueraufseher Johann Ludwig Duglas Sahm, 56 J.

Am Sonntag, den 15. Februar 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr. Kirchenchor. Vorm. 10 Uhr: „Agnus Dei, miserere nobis“. Melodie aus dem 12. Jahrhundert, für vierstimmigen Chor mit deutschem Texte, eingerichtet von Praetorius 1607. — Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Ostermeyer.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. Am Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Divisionspfarrer Quandt.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann. Abends 5 Uhr Passionsgottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Kalmus. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht, derselbe.

Heilige Leichnam. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. In der Passionszeit wird Freitags 5 Uhr Passionsandacht gehalten.

Mennoniten-Kirche. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde Prediger Pfeiffer. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bibelstunde Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bußtag, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse 33. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Abends 6 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetstunde Missionar Urbschat.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). Buß- und Bettag. 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr Vicar Zietarski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch, Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr, Passionspredigt Pfarr-Administrator Turulski.

St. Joseph. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Abends 7 Uhr, Vesperandacht mit Fasten-Predigt.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Predigt. Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 13. Februar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 273, Franzosen $217\frac{1}{4}$, Lombarden 116, Ungar. 4% Goldrente 93,30. — Tendenz: still.

Wien, 13. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,25, Franzosen 244,30, Lombarden 131,30, Galizier 212,10, ungar. 4% Goldrente 104,95. — Tendenz: fest.

Paris, 13. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,75, 4% ungar. Goldrente 93,43, Franzosen 541,25, Lombarden 308,75, Türken 19,50, Aegypter 496,87. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 34,50, weißer Zucker per Februar $36,87\frac{1}{2}$, per März $37,12\frac{1}{2}$, per März-Juni 37,50, per Mai-August $37,87\frac{1}{2}$. Tendenz: fest.

London, 13. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{1}{4}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{2}$, Türken $19\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldrente $92\frac{3}{8}$, Aegypter $98\frac{1}{2}$. Platz-Discont $2\frac{1}{8}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{5}{8}$, später $13\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 13. Februar. Wechsel auf London 3 M. 85,15, 2. Orientanleihe $103\frac{7}{8}$, 3. Orientanleihe $105\frac{1}{2}$.

Liverpool, 12. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 800 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Februar-März $4\frac{15}{16}$ Käuferpreis, per März-April $4\frac{63}{64}$ do., per April-Mai $5\frac{3}{64}$ do., per Mai-Juni $5\frac{7}{64}$ do., per Juni-Juli $5\frac{5}{32}$ Verkäuferpreis, per Juli-August $5\frac{3}{16}$ do., per August-Septbr. $5\frac{11}{64}$ Käuferpreis, per September-Oktober $3\frac{9}{64}$ d. do.

Newyork, 12. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers $4,88\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien $74\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien 29, Chicago u. North-Western-Actien $106\frac{3}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $54\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien 97, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $111\frac{3}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $75\frac{1}{8}$, New. Lake-Erie- u. Western-Actien $19\frac{7}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $100\frac{3}{8}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $102\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $71\frac{7}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55, Philadelphia- und Reading-Actien $32\frac{1}{2}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $27\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $44\frac{3}{4}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien $18\frac{5}{8}$, Silber-Bullion $100\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 13. Februar. Stimmung: Anfangs stetig, Schluß fest. Heutiger Werth ist 13,05 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 13. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Februar 13,60 ℳ Käufer, März 13,50 ℳ do., April $13,47\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai 13,50 ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: fest. Februar 13,60 ℳ Käufer, März 13,50 ℳ do., April $13,47\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai 13,50 ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. Febr. 13,60 ℳ Käufer, März $13,47\frac{1}{2}$ ℳ do., April 13,45 ℳ do., Mai 13,50 ℳ do.

Wolle.

London, 12. Februar. **Wollauction.** Lebhafte Betheiligung. Preise unverändert. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Februar. Wind: NNW.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Kopenhagen, leer (bestimmt nach Memel).

Im Ankommen: Bark „Charles Kahl“, Leewe.

Fremde.

Hotel du Nord. Weckauf a. M.-Gladbach, Hege a. Bromberg, Schüller a. Berlin, Goldschmidt a. Dortmund, Boltze a. Leipzig, Hüntemann a. Harburg, Hoffmann a. Stralau, Bitense a. Hamburg, Schumacher a. Köln, Langenfaß, Michalowitz, Wenl, Löbinger, Mölten, Marcuse, Budor a. Berlin, Pohlmann a. Hannover, Rademacher a. Hamburg, Ziegert a. Stuttgart, Foltz a. Frankfurt a. M., Michael a. Offenbach, Joseph, Bornstein, Schindler a. Berlin, Klempnow a. Frankfurt a. O., Heatley a. Newcastle, Lipmann a. Braunschweig, Jäger a. Halberstadt, Kaufleute. Dr. Gerlich a. Schwetz, Landrath. Dr. Schmidt a. Lenzen, Ziegeleibesitzer. Rittmeister Eben a. Owitz, Seidler a. Buslow, v. Geibler a. Klein Kunow, Landrath v. Auerswald a. Faulen, Rittergutsbesitzer. Douglas nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Rittmeister. Dr. Hirschberg a. Schönbaum, Arzt. Todtenhöfer a. Buschkau, Landwirth.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Dinglinger a. Berlin, Fabrikbesitzer. v. Zitzewitz a. Dumröse, Lesse a. Tockar, Lieut. Tholuk a. Kl. Stendsitz, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann Schlenther a. Kleinhof. Pöschmann a. Elberfeld, Dittrich a. Berlin, Daniels a. Hohenberg, Alsen a. Kiel, Wrede a. Berlin, Mulzer a. Dresden, Uhlig a. Annaberg, Frank, Heller, Guttmann, Schumm a. Berlin, Theilheimer a. Hamburg, Herrmann a. Erfurt, Oechsner a. Dresden, Richter a. Bischofswerda, Bibo, Lehmann, Kretzschmar a. Berlin, Schaarschmidt a. Dresden, Stohl a. Homburg, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Zamory, Lewinsohn a. Königsberg, Seeliger, Zweig, Mendelsohn, Schenendorf, Peritzke a. Berlin, Kaufleute. Helett a. Danziger Werder, Landwirth. Guth a. Liebenthal, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Suppentafeln, Erbswurst, Hafergrütze, Hafermehl, Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl, Tapioka etc. etc. Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Höhenlage und der Art des landwirthschaftlichen Betriebs der Gegend v. seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen ärztl. Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn,** Württemberg.)

Heute früh 5¾ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer

Otto Preußler,

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kl. Paglau, 12. Febr. 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags um 3½ Uhr, vom Trauerhause nach dem Konitzer Kirchhofe statt. (2900

Die Beerdigung unserer Tochter **Gertrud** findet Sonntag, den 15. d. Mts. Nachm. 3 Uhr in Neufahrwasser vom Sterbehause, Hafenstraße 4 aus statt.

R. Biedenweg und Frau geb. Heckstaedt. (2835

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Danzig, Langgarten Blatt 68, und 128, ersteres auf den Namen des verstorbenen Theaterdirektors **Hermann Meyer**, letzteres auf den Namen 1. der Wittwe **Lina Meyer**, geb. Simon in Danzig, 2. der Frau Kaufmann **Catharina Martha Clara Gürlin**, geb. Meyer in Berlin, 3. des Geschäftsführers **Paul Eduard Arthur Meyer** in Strasburg i. E., 4. der **Helene Paula Gertrud Erna Meyer** in Danzig, 5. des **Kurt Hugo Fritz Ernst Meyer** in Danzig eingetragenen, in Danzig belegenen Grundstücke

am 17. April 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Danzig Langgarten 68 ist mit 10,32 M Reinertrag und einer Fläche von 0,3186 Hektar zur Grundsteuer, mit 9210 M zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Grundstück Danzig Langgarten 128 mit 6,51 M Reinertrag und einer Fläche von 0,0793 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43, eingesehen werden.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. April 1891,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (1869

Danzig, den 24. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Lewinsky** in Firma **L. M. Lewinsky** zu Graudenz, wird heute am 12. Februar 1891, Vormittags 9 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Carl Schleiff zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 3. April 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 6. März 1891,

Vormittags 10½ Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. April 1891,

Vormittags 10½ Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. März 1891 Anzeige zu machen.

Graudenz, 12. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 4. Februar 1891 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma

E. Herugé & G. Bielefeldt

seit dem 20. Januar 1891 aus den Kaufleuten:

1. Emil Herugé,
2. Gustav Bielefeldt

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 14 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Konitz ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft Jedem von ihnen zusteht. (2856

Konitz, den 4. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

In den Concurssachen betreffend das Vermögen der Berenter Creditgesellschaft **Ed. Pestrater** zu Schidlitz und des **Eduard Pestrater** zu Schidlitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke **Schlußtermin** auf den 12. März 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht, Terminzimmer III., bestimmt, zu welchem die Gläubigerversammlung hiermit **berufen** wird. (2624

Berent, den 30. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht III.

Lenz.

Eisen-Auction in Hamburg.

Montag, den 23. Februar cr., 2½ Uhr präcise,

sollen auf dem **Börsenplateau der Hamburger Börse,** für Rechnung wen es angeht in öffentlicher Auction verkauft werden:

2000 Centner

prima französisches

Walzeisen

frei an Bord Antwerpen

mit Specifications-Befugniß für den Käufer durch den beeidigten Auctionator. (2838

H. W. N. Stahmer.

Zuchtvieh-Auction

zu Fürstenau Kr. Elbing

bei Gutsbesitzer Herrn **E. Grunau,**

Mittwoch, d. 18. Febr., Mittags 12 Uhr.

Zum Verkauf kommen:

6 sprungfähige Holländer Bullen,

4 einjährige Holländer Färsen mehrere junge Bull- und Kuhkälber, meistens von Herdbuchthieren abstammend,

4 Hengst- } Füllen,
4 Stut- } edler Abkunft.

24 Stück Ferkel (Eber und Säue) guter Race.

Außerdem kommen zur Auction:

2 dreijährige Fuchswallache (Passer) zur Remonte geeignet,

2 zweijähr. Jährlinge,

4 Arbeitspferde.

Bei vorheriger Vereinbarung wird Zahlungsstundung bis zum **1. April cr.** gewährt.

Bei vorheriger Anmeldung stehen am Auctionstage Wagen zum Abholen der Käufer auf Bahnhof Tiegenhof bereit.

Jacob Klingenberg,

Tiegenort,

Auctionator und vereidigter Gerichts-Taxator. (2052

Achtung!

Das in bester Lage der hiesigen Stadt belegene, zur **H. Beyer**schen Concursmasse gehörige Gasthaus mit guter Einfahrt, geräumigen Ställen, 5 Fremdenzimmern und 2,8600 Hektar vorzügl. Acker und Wiesen, gelangt am 17. d. M. vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht zur Zwangsversteigerung.

Mewe im Februar 1891. (2755

Der Concursverwalter.



Heute Sammelladung Thorn, Bromberg.

Gebr. Harder.

Neuester Fahrplan der Lokal-Züge,

vom 5. Februar.

Preis 10 ₰.

Zu haben bei **A. W. Kafemann** und in allen Buchhandlungen.

Cölner Dombaulotterie.

Ziehung 23. bis 25. Februar 2172 Gewinne = 375000 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangirten Gesellschaftsspielen von je 100 Cölner Dombauloosen verschied. Nummern können sich noch Theilnehmer mit 5 M für 1/100 Antheil einschreiben lassen. Das Loosverzeichniss der obigen 100 Cölner Loose wird Jedem auf seinem Miteigenthums- bezw. Antheilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 M versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler theilnehmen. Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Antheile à 5 M sich kommen lassen. Gewinnanzeigen, Listen, Abrechnungen u. Gewinn-Auszahlungen spätestens 1 Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollecte

H. Herrmann, Stettin.

Kölner Dombau-Loose a M 4 bei **Th. Bertling,** Gerbergasse Nr. 2. (2898

Ordentliche General-Versammlung.

Die Actionäre der Mewer Darlehns-Bank **Raymund Lemke** werden hiermit zu der im Locale des Kaufmanns **E. von Bartkowski** in Mewe stattfindenden ordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag, den 5. März 1891, Nachmittags 4 Uhr,

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Die nach § 19 des Statuts zu erledigenden Gegenstände.

Mewer Darlehns-Bank.

Raymund Lemke. (2832

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Die Actionaire werden zur

ordentlichen General-Versammlung

zu **Mittwoch, den 18. Februar cr., Abends 8 Uhr,** ins Schützenhaus eingeladen.

Tagesordnung: Wie § 15 des Statuts bestimmt.

Thorn, im Februar 1891. (2853

Der Aufsichtsrath.

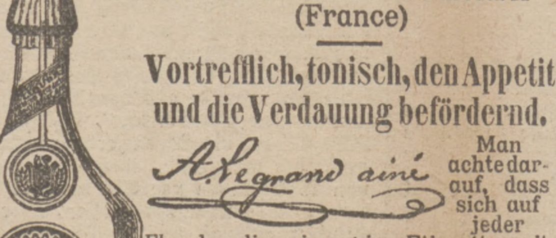
Ernst Hirschberger.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De L'ABBAYE DE FECAMP (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen. (157



Die Kunststein-Fabrik



von

E. R. Krüger,

Altst. Graben 7—10,

empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren. (1019

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.



Nur aus Wagners echten „Merino"-Garnen



Mischung von feinster Wolle und bester Baumwolle werden sowohl die jetzt so beliebten

Waschecht u. krimpfr. Unterkleider. — Strickgarne.

„Excelsior"-Unterkleider

als auch

„Merino"-Strickgarne

gefertigt.

Die „Excelsior"-Unterkleider und Strümpfe empfehlen sich durch ihre außerordentliche Weichheit und Wärme, verbunden mit dem großen Vortheil, daß sie nicht eingehen, beziehungsweise filzen.

Wer dieselben nur einmal getragen hat, trägt nur diese wieder.

Unsere „Merino"-Strickgarne (echte deutsche Vigogne) stehen in Bezug auf das dazu verwendete Rohmaterial der sogenannten englischen Vigogne in **keiner** Weise nach und haben sich durch ihren höheren Wollgehalt als erheblich angenehmer im Tragen erwiesen.

Alle unsere Farben für Unterkleider und Strickgarne sind vollständig echt.

Man achte genau auf die Schutzmarken.

Zu haben in Wirkwaaren- und Garnhandlungen.

Naunhof, Sachsen. Wagner & Söhne.

Motto: „Prüfet Alles und behaltet das Beste."

Maier's Hygienische Unterkleidung



Rationellste u. beste Unterkleidung der Neuzeit.

Vereinigt **alle Vorzüge** der bisher bekannten Systeme, **ohne deren Nachtheile** zu enthalten.

Geht in der Wäsche nicht ein und verfilzt nicht wie die Wollene Leibwäsche, daher von bedeutend grösserer Haltbarkeit u. Dauer, also hierdurch wesentlich billiger.



Absorbirt leicht und rasch den Schweiss und hinterlässt kein Kältegefühl wie die baumwollene und leinene Leibwäsche.

Von ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen.

Zu beziehen durch die meisten besseren Detailgeschäfte.

Nur mit obigem, gesetzlich geschützten Stempel versehene Stücke bieten Garantie für Aechtheit.

Wo die „Sanitas-Wäsche" nicht vorräthig, wird die Fabrik auf gefl. Anfrage die nächste Bezugsquelle mittheilen.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die Grundstücke **Südstraße Nr. 17 u. 18** von Herrn **Johannes Stelter** käuflich erworben habe und das von demselben in diesen Grundstücken betriebene

Delicateß- und Colonialwaaren-, Glas-, Porzellan-, Holz- und Kohlen-Geschäft,

verbunden mit

Wein- und Spirituosen-Handel, Schank-, Wein-, Bier- und Frühstücksstube

in unveränderter Weise fortführen werde.

Mein in der **Seestraße Nr. 2** belegenes **Geschäft** führe gleichfalls in derselben Weise weiter. — Indem ich Veranlassung nehme, für das mir bisher erwiesene Wohlwollen und Vertrauen verbindlichst zu danken, bitte dasselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Bruno Engling.

Zoppot, im Februar 1891. (2880

Nur 5 Mark kostet eine **Betheiligung**

an 100 Nummern der Kölner Dombau-Lotterie.

10 Beth. an 1000 Nummern 50 M, 40 Beth. an 4000 Nummern 200 M.

Origin.-Loos 3½ M, ½ 2 M, ¼ 1 M, 10/1 34½, 10/2 19, 10/4 9½ M.

Porto und Liste 30 Pf.

Berlin W. 8, Friedrich-Straße 79. **August Fuhse,** **Cöln a. Rh.,** Hohe Straße 137.

Colporteure,

welche den Straßenverkauf oder sonstigen Vertrieb einer sensationell-illustrirten Wochenschrift, leicht verkäuflich, einzig in ihrer Art, ohne Concurrenz, übernehmen wollen, sind um Aufgabe ihrer Adresse gebeten. **Großer Absatz, verbunden mit großem Verdienst. Käroly & Liebmann, Verlags-Anstalt, Hamburg.** (2542

Lebend frische

Seebarse und Hechte

erhielt und empfiehlt

J. M. Kutschke

Langgasse.

Königsberg i. Pr., Paulstraße 3.

Dr. Jeßner's Privatklinik.

Vorzügliche Verpflegung. — Geschultes Wartepersonal. — Operationszimmer. **Behandlung der Tuberculose nach Koch.** Für israelitische Kranke rituelle Küche. (861

Prospecte gratis u. franco.

Geschlechtskrankheiten,

veraltete Harnblasen- und Nervenleiden (Schwäche) behandelt a. briefl. discret Dr. Fodor, oesterreichischer Arzt, Berlin, Krausenstrasse 52. Honorar für erste Consultation zehn Reichsmark. (2228

Frostbalsam

ganz vorzüglich auch bei offenen Frostschäden, nicht die Hände fettend, sondern schnell trocknend, empfiehlt a 50 und 25 ₰ die **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (163

Bei jeder Art Wunden,

böser Brust, Durchsaugen der Warzen, Geschwüren, Durchliegen, Frost 2c. ist

Rosenbalsam

die beste Heilsalbe. Echt zu haben a Dose 1,50 M und 75 ₰ in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse Nr. 15. (184



Die echten unübertroffenen **St. Jacobs-Magentropfen**

gegen Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf und Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Ekel, Erbrechen, Milz-, Leber-, Nieren-Leiden 2c. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenelixir, und sollte kein Kranker dasselbe unversucht lassen; à Flasche 1 und 2 M.

Professor **Dr. Lieber's**

echtes Nerven-Kraft-Elixir,

das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Nervenleiden, à Fl. zu 1½, 3, 5 und 9 M. Ausführliches im Buche „Krankentrost", gratis erhältlich in:

Danzig: Elefanten-Apotheke Breitgasse 15. **Dirschau: Löwen-Apotheke. Pr. Stargard: F. W. Paul Genger,** en gros, Markt 25 und fast allen Apotheken. (95

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz **hervorragender Bedeutung** zum Selbstplombiren hohler Zähne, **schützt** nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern **beseitigt** diesen auch **sofort** und **dauernd.** In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei:

Hans Opitz, Grosse Krämergasse 6 in Danzig.

Eucalyptus-Bonbons

von **Apotheker M. Waltsgott** in Halle a. S. werden ärztlich warm empfohlen als das **angenehmste** und **hervorragendste** Genussmittel bei allen **Hals- und Brustleiden.** In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:

Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, in der Minerva-Drogerie, 4ten Damm 1, in Danzig. (482

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik **L. Weyl,** Berlin W. 41. Preiscat. gr.

Prima

Steinkohlen

für den Hausbedarf,

ex SS. Ravenna,

offeriren billigst

Bischoff & Wilhelm,

Hundegasse 93.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor b. z. verk. (2269 **Hopf. Mattkauschegasse 10.**

Eine Wassermühle

mit 3 Gängen, Wohnhaus massiv, Gebäude und Schleuse vor zwei Jahr. erb., sämmtl. mass. h. z. verk. **G. Kuhn, Gr. Wickerau,** 2612) Neukirch, Niederung.

Ein Grundst. in Zoppot, Wilhelmstraße, ist Veränd. halb. sof. z. verkauf. Näher. b. Fräul. **Focke,** Zoppot, Geestr. 29. (2887

Sehr gut erhaltener

Flügel

ist äußerst billig zu verk. (2898 **Drehergasse 18 II r., 12—2 Uhr.**

Pianino, neu, vorz. Ton, beste Eisenconstruct., sehr billig Gr. Mühlengasse Nr. 9 part.

1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Bettgestelle, 1 Waschtisch, Stühle, Gardinenstang., Roßhaarmatratze bill. z. verk. Jäschkenthal.-Weg 21 I.

Ein Handwerker i. d. 30er Jahr. sucht eine Lebensgefährtin m. ein. Vermög. v. 4—500 Thlr. zu heirathen, entwed. e. älterhaftes Mädchen oder eine Wittwe ohne Kinder. Reflektanten wollen ihre Adressen unter Nr. 2890 in der Exped. dieser Zeitung einreichen.

Offene Stellen jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte „Stellen-Courier", Berlin-Westend.

Sofort. Auswahl 10000 Stellen.

Als thätiger Theilnehmer

wünscht sich e. umsicht. Kaufmann in gesetztem Alter bei e. flotten Geschäft hier od. in e. Provinzialstadt mit vorläufig 6000 M zu betheiligen. Offerten unter 4711 postl. Langfuhr erbeten (2815

Agentur.

Eine deutsche Champagnerfabr., deren Marken vielfache und höchste Auszeichnungen zu Theil geword., würde einer entsprechenden Persönlichkeit Agentur für Danzig u. günstigen Bedingungen übergeben.

Off. sub Z. O. 56 an **Haasenstein u. Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** (2614

Ein geübter mit der doppelten Buchführung vollständig vertrauter

Buchhalter

und gewandter Correspondent, mit guter Handschrift, wird zum 1. April 1891 gesucht. Schriftl. Meldungen sind unter Nr. 2691 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein tüchtiger Buffetier,

gesetzten Alters, wünscht ein Buffet oder Ausschank per 1. April oder später für eigene Rechnung zu übernehmen. Caution vorhanden. Adressen unter Nr. 2811 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Aelterer Kaufmann mit Platzkenntniß wünscht sich mit 5 bis 6000 M bei einem reellen sich schnell abwickelnden Lieferungsgeschäft etc. z. beth. Offert. unt. 4711 postlagernd Langfuhr.

Von einem leistungsfähigen Fabrikations-Hause Greiz-Geraer **Damenkleiderstoffe** wird für **Ost- und Westpreußen** gegen **hohe** Provision ein tüchtiger, bei **der** Kundschaft der **Manufacturwaarenbranche** aufs Beste eingeführter und solider

Vertreter

gesucht. Offerten sub J. W. 6708 an **Rudolf Mosse, Berlin, SW.** erbeten. (2841

Für den Vertrieb vorz. u. preiswürd. deutsch. Champagners auf franz. Art bereitet, werd. in ganz Deutschland tücht. cautionsf.

Hauptagenten

aufgestellt. Off. sind unt. Chiffre „Champagner 150" an **Haasenstein u. Vogler A.-G., in München** einzusenden. (2852

Ein Aufseher

mit 40—50 Arbeiterinnen und 15 Männern zum Mähen wird bald gesucht.

Rittergut Osmarsleben bei Güsten i. Anhalt, Februar 1891.

Amtsrath Ferdinand Kraaz.

Erzieherin,

musikal., wirthschaftlich für drei Mädchen gesucht. Näh. persönl. Fr. **Apoth. Strecker,** Langfuhr.

Empfehle ein. reellen nüchternen Mann als Lager-Verwalter, Aufseher, Kassirer 2c. **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Bei Droguisten eingeführter

Vertreter

für den provisionsweisen Verkauf einer Specialität I. Ranges **gesucht.** (2851

Pa. Referenzen erforderlich. Gefl. Adr. sub. R. **877** an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Leipzig erbeten.

Hoch Kelpin b. Danzig sucht einen

Torfmeister

welcher auch den Wald versehen muß. (2854

In mein. Pensionate

finden noch 1—2 Schüler höherer Lehranstalten zu Ostern Aufnahme. Frauengasse 10 III. E. Brockmüller.

Ein Laden

in bester Lage am Markt gelegen, wenn erforderlich mit großem hellen Keller und Speicherraum, ist von sogleich billig zu vermiethen, a. ist das ganze Haus z. verkaufen. Näheres zu erfahren bei **A. G. Krause.**

Neustadt Wpr., 12. Febr. 1891.



Lotterie-Loose

zur

Ausstellung

des

Ornithologischen Vereins,

pro Stück 50 Pf.,

zu haben: Langenmarkt 32 im Laden u. 3 Tr., Holzmarkt 22, Kalkgasse 1, Hohe Seigen 27, Baumgartschegasse 29 und im Restaurant zum Luftdichten.

Gewinne bestehend aus **Canarien-, fremdl. Vögeln, Hühnern, Enten u. Tauben.** (2413

Freundliche Einladung.

Morgen Sonntag Nachmittag von nach 4 bis ungefähr 8 Uhr wird der Gesangverein **„Zion"** (Gemischter Chor) in der **Kapelle d. Baptisten-Gemeinde** Schießstange 13—14, mehrere geistliche Gesänge vortragen, bestehend in: **Hymnen, Motetten u. geistlichen Liedern.**

Wozu freundlichst einladet, soweit der Raum es gestattet

Der Vorstand. (2872

E. Groth. C. Dobrowolski.

Als Eintrittskarten Programme a 25 ₰ am Eingang der Kapelle.

Meine Tochter **Helene**, 26 Jahre alt, kath., hat am 10. d. M. das elterliche Haus böswillig verlassen und wird höchstwahrscheinlich ihren Aufenthalt anderweitig suchen. Ich komme für keine Unterhaltungskosten auf und ersuche Jeden, dieselbe in ihr elterliches Haus zu verweisen. Dieselbe leidet an Melancholie und Gemüthskrankheit. (2767

Marienburg, d. 11. Febr. 1891.

Rafalski, Lehrer a. D.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig